

Es ist Mai

Als Es Sommer in meinem Herzen wurde... [Update 01-Dezember-2007 - EPILOG lädt/ist da!!!]

Von abgemeldet

Kapitel 16: Nacht in einer anderen Welt

Hallo!

Also, vorab erstmal ein paar kleine Anmerkungen^^

1) Die Prozentzahlen: Also, da ich noch immer nicht weiß, wie lang die Story wird, aber schon etwas mehr geschrieben habe als hochgeladen ist (*tease*, gebe ich jetzt immer an, wie viel von dem, was ich schon habe, oben ist... Das heißt, es kann auch sein, dass der Anteil schrumpft oder wächst, ohne dass wir dem Ende näher kommen (Wenns soweit ist, warn ich euch eh XD)

2) Die Spoiler^^ Da ihr allesamt dafür wart, bleiben die Spoiler am Kap-Ende *freu*

3)FRagen... Also, bisher habt ihr zwar kaum welche gestellt, aber wenn, versuche ich dran zu denken, sie in den vorab-Bemerkungen zu beantworten^^ Am liebsten mag ich aber die Theorien, was als nächstes passieren könnte^^

4) Und da wunderts mich, dass noch keiner nach gefragt hat: Wenn sich einer von unseren Charas während des Spiel an irgendetwas erinnert, spielt er diese Erinnerung, das heißt, wenn Kyoko zum Beispiel denken würde: Ich hab Käsekuchen zum ersten mal vor drei Jahren gegessen, wär das in real natürlich nicht so... KOMmt mir selbst auch manchmal seltsam vor, weil sich die echten und die gespielten Gedanken so vermischen... nya...

Also dann, viel Spass mit Kap 16!!

Ren lehnte an der rauhen Betonwand, die schon seit er sich erinnern konnte, mit Graffitis vollgeschmiert gewesen war, und ließ seinen Blick durch die Dunkelheit schweifen. In der ganzen Straße leuchtete nur eine einzelne Laterne, ein kleines Stück entfernt, und er fragte sich, wie man auch nur einen einzigen Besucher in ein solches Theater locken wollte. Das Wellblechdach über der kleinen Werkstatt stand kaum über und er spürte die Regentropfen an seinem Körper herunterlaufen. Es störte ihn

nicht. Um genau zu sein, spürte er es nicht einmal. In seinem Kopf herrschte im Augenblick nur Leere. Aber in seinem Innern konnte er es tosen hören, all das, was er nicht zu denken wagte. Es war nicht nur Ren Tsuruga, der erfolglose Schriftsteller, der mit leiser Enttäuschung festgestellt hatte, dass das Mädchen, das er liebte, ihn wieder einmal für jemand anderen vergessen hatte... Nein. Er war auch der Schauspieler Ren Tsuruga, der das fast schon schmerzliche Bedürfnis hatte, Kyoko endlich wiederzusehen, mit ihr zu sprechen, sie zu sehen, ihre Stimme zu hören und ihr Lachen. Er hatte alles versucht, hatte ihr geschrieben, versucht, sie zu treffen, und alles, was dieser verrückte Regisseur tat, war, sie neben Sho Fuwa in eine Wohnung zu stecken. Wie um ihm den verzweifeltsten Kampf noch schwerer zu machen. Wie lange stand er schon hier? Seit es angefangen hatte, zu regnen, oder länger? Er wusste es nicht mehr. Aber er fragte sich schon, ob sein schwaches Herz es ertragen würde, wenn er vergeblich dort stünde. Wenn sie nicht auftauchen würde. Der Gedanke daran ließ ihn schaudern, obwohl es selbst jetzt, in der beginnenden Nacht und bei Regen noch angenehm warm war. Er lauschte zum wiederholten Mal in die Nacht, vorbei am stetigen Rauschen des Regens und dem Trommeln auf dem Dach, vorbei an den verwaschenen Geräuschen einer Party, irgendwo in der Nähe, vorbei an seinem lauten, dumpfen Herzschlag, auf das Geräusch von Schritten auf dem nassen Asphalt. Und während er plötzlich eine Welle der Erleichterung in seinem angespannten Körper fühlen konnte, folgte er dem leisen Platschen mit den Augen bis er sie endlich sah, gerade an der nächsten Ecke, nicht mehr weit weg und vollkommen aufgelöst. Sein Herz setzte einen Schlag aus und raste dann umso schneller weiter. In kühlen, kleinen Bächen rann der Regen an seinem Rücken herunter und ließ das weiße Hemd durchsichtig an seinem Oberkörper kleben. Kleine Wassertropfen fielen von den Spitzen seines dunklen Haars auf seine Wangen, und als er sich über die Lippen leckte, konnte er einen Hauch von Salz schmecken. Er lächelte.

Kyoko rannte so schnell sie konnte, ihre Schuhe hatte sie längst ausgezogen und in ihre Handtasche gestopft, da sie verhindern wollte, dass ihre Absätze abbrechen, und ihre Füße taten weh. Sie konnte endlich das große Theatergebäude sehen und gleich dahinter ihre kleine Werkstatt. Das Geräusch des Regens auf dem Wellblech klang vertraut und beruhigend, als sie mit immer langsamer werdenden Schritten näherkam. Ihre Augen folgten den Schatten der Häuser auf der rechten Seite und fanden nur Schwärze. Dann strich ihr Blick über die Dunkelheit zu ihrer Linken und im fahlen Grau, das von der Straßenlaterne herüberdrang, konnte sie endlich eine große, schlanke Gestalt erkennen, die schräg an die Wand gelehnt dastand, den Kopf gesenkt und die Hände in den Hosentaschen. Ein kleiner Hüpfen in ihrem Innern. Ein Funke zuviel in ihren Augen. Sie hielt inne, nur noch ein, zwei Meter von ihm entfernt und wartete, bis er langsam, fast mühsam den Kopf hob und ihr in die Augen sah. „Ich... bin froh, dass du da bist“, sagte er leise, sodass sie es über den Regen kaum verstand. Sie spürte, wie ein Seufzer der Erleichterung über ihre Lippen kam. Ihr Atem ging immer noch zu schnell und ihre Kleider klebten nicht nur vom Regen an ihr. Sie war den ganzen Weg gerannt. Und jetzt stand er wirklich da. Wie in einem Traum. Wie in ihrem Traum. Sie ließ sich in seinem Blick fallen und genoss das mysteriöse Spiel von Licht und Schatten auf seinem Gesicht, während sich ein Lächeln auf ihre Lippen stahl. Sie war nicht hier, weil sie eine Geschichte lesen wollte. Nein. Sie war hier, weil sie selbst Teil einer Geschichte werden wollte. Und ohne den Blickkontakt zu unterbrechen, nahm sie seine Hand. Sie zog ihn hinter sich her hinter das Gebäude und als sie an der rostigen Stahltür angekommen waren, kramte sie ihre Schlüssel aus der Tasche, um

die Werkstatt aufzuschließen. Sie ließ seine Hand nicht einen Augenblick los. Schweigend trat sie ein, schloss die Tür hinter ihnen und schloss ab. Und mit einem letzten Blick in seine tiefen, dunklen Augen, zog sie ihn mit sich zu der Leiter an der Rückwand der Halle, gegenüber des großen Fensters, vor dem sie abends immer die undurchsichtigen, braunen Vorhänge zuzog.

Nachdem sie die Dachluke aufgestoßen hatte, kletterte sie über die alte Eisenleiter nach oben und bedeutete Ren, ihr zu folgen. Dieses Dach kannte sie wie ihre Westentasche und so führte sie ihn ohne zu Zögern bis zum Rand des Wellblechs, von wo aus man auf das flache Betondach der Theatervorhalle klettern konnte. Über eine kleine Leiter und noch ein Stück über den nassen Stein, bis sie schließlich ihren Lieblingsplatz erreichte. Es war ein ganz leicht abgeschrägtes Ziegeldach, das im Schatten der eigentlichen Theaterhalle lag. Mit leisen, tapsigen Schritten lief sie quer über das Betondach und Ren beobachtete die Fußspuren auf dem nassen Untergrund, die kurz im fahlen Licht der Laterne aufleuchteten, bevor sie wieder verschwanden. Kyoko zog ihn mit sich und auf das Ziegeldach, wo sie sich einfach hinlegte. Es war nass und kalt. Der Regen fiel ihr ungehindert ins Gesicht und in die Augen, aber sie ließ sie einfach geschlossen. Ren saß neben ihr und fragte sich, was für ein seltsamer Mensch sie war. Einfach mitten in der Nacht auf einem klatschnassen Dach zu liegen... Er hielt immer noch ihre Hand fest und lehnte sich zurück. Dann zog er sie ein Stück näher, sodass sie mit ihrem Kopf auf seiner Schulter lag. Sie gab ihm ihre Jacke als Kissen, und der dünne Stoff war für ihn zumindest angenehmer als der rauhe Ziegelstein unter seinem Kopf. Es war schon immer ein stilles Einverständnis gewesen, das sie verband. Und jedes ihrer Treffen war ein kleines bisschen anders gewesen als ein normales Treffen. Er konnte an den Abenden, die auf die Tage folgten, an denen er sie getroffen hatte, so sanft schlafen, wie sonst nicht, hatte schöne Träume und wachte erst spät am nächsten Tag wieder auf, doch so erholt, wie sonst nie.

Sie schrieb immer, wenn sie ihn getroffen hatte, ein Gedicht und hängte es an ihre Wand. Sie las diese Gedichte danach nicht mehr. Aber es fühlte sich schön an, wenn sie ihren Blick darüber schweifen ließ und sie zählte, wie Eintrittskarten zu einer fremden Welt, die sie nach jedem Besuch aufgehoben und gesammelt hatte.

Sie spürte, dass ihr Atem sich beruhigt hatte, spürte seinen Herzschlag, der sich mit dem Klopfen der Regentropfen vermischte, spürte ihren eigenen Herzschlag, der nicht aufhören wollte, zu rasen und die Wärme, wo sie ihn berührte. Es war ein Gefühl, so schön, dass sie nichts anderes mehr wahrnahm. Es gab nur dieses Dach, nur diese Arme, die sich um ihren Körper schlangen, nur diesen Atem, der gleichmäßig ging, nur diesen Herzschlag, der stetig war wie der Regen, nur diese Wärme, die sie einlullte. Und es gab noch etwas. Der Regen wurde ein wenig schwächer, hörte nicht auf, und in das leise Geprassel mischte sich nun eine Stimme, so sanft und tief, wie eine Melodie, die man hört und spürt und doch nicht versteht, eine Stimme, die ihr eine andere Welt malte und eine Geschichte, die sie ihre Realität verlieren ließ.

Und das nächste Kap heißt: **Ein Traum, den wir teilen...** Aber ist das nicht vielleicht schon längst kein Traum mehr? Nun, wer weiß? *außer mir XDDD*^^

bis dahahn, freu mich schon auf eure Kommis *hibbel*

Kyo_Soma